

BREMEN / WIRTSCHAFT

WK+ Gründung vor 135 Jahren

## Ein Lebenstraum: Bremens älteste Handbuchbinderei

Sieglinde Hoidis leitet Bremens älteste Handbuchbinderei und sagt: "Ich habe den schönsten Beruf der Welt." Was auch daran liegen mag, dass ihr schon mal Liebesbriefe anvertraut werden.

26.02.2023, 10:13 Uhr

🕒 Lesedauer: 4 Min

🔖 Zur Merkliste

Von Anke Velten



Sieglinde Hoidis von der Buchbinderei Focken in Walle.

Foto: Karsten Klama

Teilen:

Sieglinde Hoidis zeigt interessierten Gruppen sehr gerne ihre Waller Werkstatt. Neulich kamen rund zwanzig Besucherinnen und Besucher, „und sie wollten gar nicht mehr gehen“, erinnert sie sich. „Einer der Teilnehmer sagte: Für diesen Ort müsste es eigentlich eine Kulturförderung geben.“ Die Buchbinderei Focken, gegründet vor 135 Jahren, kann sich die älteste und mittlerweile einzige meistergeführte Handbuchbinderei Bremens nennen. Hoidis trat vor zehn Jahren das Erbe an. „Für mich der schönste Beruf der Welt“, sagt sie. Die Art, wie die Buchbindermeisterin arbeitet, mag ganz traditionell sein. Aber man kann dieses Handwerk durchaus auch heute noch auf dem Zettel haben.

Denn es geht auch besser, schöner, nachhaltiger: Das denke sie zum Beispiel oft, wenn sie bei einem Restaurantbesuch eine lieblos eingeschweißte und in einer Null-Acht-Fünfzehn-Plastikkladde präsentierte Speisekarte durchblättere. Oder die „zusammengedengelten“ Fotobücher von familiären Großereignissen oder unvergesslichen Reisen, die nach einiger Zeit unter den Händen auseinanderfallen: „Am liebsten würde ich dann

Das Tagesgeschäft in der Buchbinderei sind die Aufträge etwa von Kanzleien und Bibliotheken, die Fachzeitschriften oder Dokumente zu dicken Jahrgangswälzern binden lassen. Diese verlässliche „Brot und Butter-Arbeit“ sei wichtig, betont sie. „Das bezahlt die Miete.“ Doch solcherart Stammkunden sind in den vergangenen Jahren weniger geworden. Immer mehr wird heutzutage online abonniert, und seltener werden auch die älteren Privatkunden, die Zeitschriften sammeln und binden lassen. „Die Jungen machen das nicht mehr“, sagt Hoidis. Auch das hochwertige Binden von Examensarbeiten – einst ein wichtiges Standbein – fällt in Zeiten digitaler Übertragungswege zunehmend weg. Doch es gibt sie noch, die Bibliophilen, und die Kundschaft, die den Wert handwerklicher Virtuosität schätzt.

Jetzt liegt auf ihrem Arbeitstisch unter anderem ein antiquarisches und sichtbar in die Jahre gekommenes Bremer Kochbuch. Nur noch wenige Arbeitsschritte hat die englischsprachige Bibel vor sich: Sie kam hier als zerfledderte Lose-Blatt-Sammlung von mehr als 1600 Seiten Dünndruckpapiers an, ein offensichtlich viel studierter Lebensbegleiter, der voller Anmerkungen und Lesezeichen steckt. In vielen Arbeitsstunden wurden die zahlreichen Eselohren geglättet, gerissene Seiten fast unsichtbar mit hauchdünnem Japanpapier verstärkt, der Buchblock neu geheftet, mit dem Hammer gerundet, der Rücken mit Gaze stabilisiert, der Einband repariert.

Das Herz der Buchbindermeisterin hüpfert bei Sonderwünschen, wenn Handwerk und Kreativität gleichermaßen gefragt sind: So wie bei den aufwendigen Kassetten, die eine namhafte Werft für die Schiffstauen ihrer Luxusjachten anfertigen lässt, die maßgefertigten Boxen, in denen ein Schallplattensammler seine kostbarsten Stücke aufbewahrt, oder die hochwertigen Schatullen für Design-Küchenaccessoires.

Ein Herzensprojekt war die Familienchronik, für die ein junger Kunde zehn Jahre lang die Erinnerungen seines Großvaters aufgezeichnet hatte. Handwerksgelesen lassen sich hier ihre Wanderbücher binden, Musiker ihre Tourbücher. Memoiren, selbst verfasste Geschichten und Gedichte, sogar Liebesbriefe hat sie schon in Form gebracht und gebunden. „Die Kundinnen und Kunden vertrauen mir ihr Persönlichstes an“, sagt Hoidis. „Das ist ein großer Vertrauensbeweis.“

Bei der Übergabe höre sie meistens: „Das haben sie wirklich wieder hingekriegt?“, erzählt Hoidis lachend. Ihr Handwerk hat sie von der Pike auf gelernt. 1982 begann ihre Lehrzeit in einer kleinen Handwerksbinderei nahe ihrem Heimatort Weil am Rhein. Von ihrem Lehrmeister erhielt sie nicht nur das Falzbein, mit dem sie bis heute arbeitet, sondern auch ein solides Training in handwerklicher Fertigkeit und Akkuratess. „Bei ihm habe ich gelernt, halbe Millimeter zu erkennen“, sagt Hoidis.

Noch am selben Abend ein Anruf zum Besichtigungstermin, wenige Tage später wurde bei einem Glas Wein im Ratskeller auf die Übergabe angestoßen. „Ich wusste sofort: Das ist meins!“, sagt die 56-Jährige. „Diese Werkstatt ist die Erfüllung meines persönlichen Lebenstraums.“ Die Buchbinderei Focken war im Jahr 1888 von [Papierhändler](#) und Buchbinder Arnold Focken im Schnoor gegründet worden, blieb über zwei Generationen in Familienhand und siedelte 1965 nach Hastedt um, wo sie ab 1985 von Buchbindermeister Dieter Rose geführt wurde. Im Jahr 2015 zog Hoidis mit fünfeinhalb Tonnen Gepäck in die Räume an die Bürgermeister-Deichmann-Straße 24 in Utbremen.

Von ihren Vorgängern hatte Hoidis die komplette Werkstatteinrichtung und einen Schatz an historischen Werkzeugen und Utensilien übernommen. Ein echtes Museumsstück war jahrzehntelang im Keller verwahrt worden: Bei der kleinen farbig gefassten Eichentruhe, anno 1640, handelt es sich um die älteste Innungslade einer deutschen Buchbinderinnung, erklärt Hoidis. Sie ist bereits dem Mainzer Gutenberg-Museum für Druckkunst versprochen, wenn sie irgendwann in den Ruhestand geht. Doch wird sich dann auch noch jemand finden, der Verwendung hat für die Heftladen, die Holz- und die Prägepresse, die Vergoldekissen und -fileten, für die Schubladen voller historischer Prägeformen mit ihren Wappen, Schriften und Ornamenten? Das, sagt die Buchbindermeisterin, ist hier die Frage.